

Renzo Allegri

Natuzza Evolo

Das Geheimnis eines Lebens

Mit einem Anhang von Marcello Stanzione

Übersetzung aus dem Italienischen:
Peter L. Hofrichter



Parvis-Verlag
1648 Hauteville / Schweiz

Italienischer Originaltitel:

Natuzza Evolo – Il segreto di una vita, Renzo Allegri

© Für die italienische Auflage:

2014 Ancora S.r.l.

Via B. Crespi, 30

I-20159 Milano

Tel. 02 345608 1

Fax 02 345608 66

editrice@ancoralibri.it

www.ancoralibri.it

© Deutsche Auflage: September 2018

Parvis-Verlag

Route de l'Eglise 71

1648 Hauteville

Schweiz

Tel. 0041 26 915 93 93

Fax 0041 26 915 93 99

buchhandlung@parvis.ch

www.parvis.ch

Alle Rechte, auch die des Teilabdruckes, vorbehalten.

Gedruckt in der EU

ISBN 978-2-88022-905-4

Jenseits unserer Vorstellung

Natuzza Evolo, in Italien bekannt als «die Mystikerin von Paravati» oder auch als «die Heilige von Paravati», ist 2009 mit fünfundachtzig Jahren gestorben.

Ich lernte sie 1977 kennen, als ich sie zum ersten Mal besuchte. Sie war damals dreiundfünfzig, eine einfache Frau, man könnte sagen, irgend eine beliebige Frau eben.

Sie gehörte zu einer ärmlichen Familie, war Analphabetin, weil sie keine Möglichkeit gehabt hatte, zur Schule zu gehen. Sie war verheiratet, hatte fünf Kinder und war schon damals bekannt wegen der geheimnisvollen Fähigkeiten, die sie offensichtlich besaß. Tatsächlich zeigten sich bei ihr von Kindheit an Phänomene, die sie zu einer einzigartigen Frau machten. Ein «Fall», der die Neugier und das Interesse der einfachen Leute, aber auch der Wissenschaftler und Theologen weckte.

Bewunderer und Verleumder

Für viele war sie ein «paranormales Phänomen». Man sagte von ihr, dass sie alle Eigenschaften und Gaben besitze, die im allgemeinen den Sensitiven zugeschrieben werden, den Medien, den Heilern. Sie konnte Gedanken lesen, wusste um die intimsten Geheimnisse und um den Gesundheitszustand der Menschen

und konnte Krankheiten benennen, die auch von den genauesten medizinischen Untersuchungen nicht erfasst werden.

Für viele andere war sie hingegen eine Heilige, weil sich bei ihr auch andere, ganz besondere mystische Phänomene zeigten wie Bilokationen, Visionen, Blutschwitzen, Stigmata, «Hämographien», und weil sie behauptete, die Seelen verstorbener Personen zu sehen und mit ihnen zu sprechen.

Es gab auch Leute, die auf Grund rationaler Vorurteile eine negative Meinung von ihr hatten, Leute, die ganz allgemein der Welt der Wissenschaft angehörten, die ja gegenüber spirituellen Werten jeder Art indifferent ist.

Mit der Ablehnung aus dieser Richtung stimmten auch manche Kirchenmänner überein, solche, die sich streng an die Regeln halten, Formalisten, die sich gegen die Möglichkeit übernatürlicher Erscheinungen sträuben. Einer von diesen war ein berühmter Konvertit, Pater Agostino Gemelli, ein großer Gelehrter, Begründer der Experimentalpsychologie, Fachmann in der mystischen Theologie, der – sicherlich aus Überzeugung – jede Art von Volksfrömmigkeit mit Verzahnungen in die Phänomenologie der Mystik bekämpfte.

1920 hatte Pater Gemelli ein negatives Urteil über die Stigmata von Pater Pio abgegeben und behauptet, sie seien eine Folge von Hysterie. Als ihn 1940 der Bischof von Mileto, Paulo Albero, zu Rate zog, zu dessen Diözese das Dorf Paravati gehört, wo Natuzza lebte, fällte Pater Gemelli dasselbe unumstößliche Urteil. Im Archiv der Diözese Mileto finden sich noch die Briefe dieser Korrespondenz.

Ein Heer von Leidenden

Pater Gemelli, Gründer der Università Cattolica, wissenschaftlicher Konsulent des Heiligen Offiziums und persönlicher Berater des Papstes, war einer der profiliertesten Wissenschaftler der katholischen Welt, und seine Urteile waren «inappellable Sentenzen». Deshalb wurde Natuzza, die damals ein Mädchen

von fünfzehn Jahren war, in Reggio di Calabria in einer Klinik für Geisteskranke untergebracht. Doch schon nach kurzer Zeit schickte man sie als völlig normal wieder nach Hause.

Die kirchliche Hierarchie hielt sich aber an das Urteil von Pater Gemelli, verbot den Priestern, Natuzza zu besuchen, und behauptete, dass ihre vorgeblichen übernatürlichen Gaben keinerlei Grundlage besäßen.

Diese Anordnungen blieben immer in Kraft, und das waren sie auch noch 1977, als ich das erste Mal nach Paravati fuhr.

Die Welt der Gleichgültigen gegenüber Natuzza bestand – wie gesagt – aus Intellektuellen, aus jenen, die sich als der Wissenschaft verpflichtet erklärten, aus Kirchenmännern, die den Anordnungen des Bischofs gehorchen mussten, und aus jenen gesetzestreuen Katholiken, denen es Schuldgefühle bereitet hätte, die bischöflichen Anordnungen nicht zu befolgen.

Die Welt derer, die hingegen an Natuzza glaubten, bestand aus Leidenden, aus Verzweifelten, aus Unglücklichen, aus jenem unendlichen Heer der mit Problemen jeglicher Art Beladenen. Dazu kamen die «phantasievollen» Gläubigen, die instinktiv auch auf ungewöhnliche Manifestationen des Göttlichen achten, wenn diese mit einfachen und reinen Seelen verbunden sind, die sich den Problemen des Nächsten mit absolut uneigennütziger Hingabe widmen.

Dieses im Laufe der Jahre vor allem durch Mundpropaganda gewachsene Heer war unermesslich geworden. Ein heimliches Heer, in bestimmter Hinsicht außerhalb des Gesetzes, das sich in loser Ordnung bewegte, das nicht urteilte, das nicht diskutierte, das auch überhaupt nicht zählte. Deshalb sprachen die Medien auch nie von Natuzza und somit auch nicht von jenen Heerscharen von an Leib und Seele Leidenden, die jeden Tag aus verschiedenen Teilen Italiens und auch aus dem Ausland in dem kleinen Ort Paravati im tiefsten Süden Italiens eintrafen.

Die «geistliche Mutter» der Jugendlichen

Erst etwa fünfzehn Jahre später erwachte auch langsam das mediale Interesse an Natuzza. Zeitungen, Radio, Fernsehen machten die große Öffentlichkeit mit dieser Frau und den aufregenden Erscheinungen, deren Hauptperson sie war, bekannt. Natuzza wurde eine berühmte Persönlichkeit. Um sie herum entstanden Bewegungen, wohl tätige Initiativen, Gebetskreise, geistliche Zentren. Die kirchlichen Einschränkungen erlahmten. Ja, sie gerieten in Vergessenheit, als ob sie nie existiert hätten.

Noch zu Lebzeiten hatte Natuzza den Trost, Bischöfe und Priester zu treffen, die sie schätzten, und Werke entstehen zu sehen, von denen sie geträumt hatte, die ihr von der Madonna vorhergesagt worden waren, als sie noch ein Mädchen war. Bei ihrem Begräbnis 2009 rief die riesige Menge ihrer Verehrer und Bewunderer, die zum letzten Geleit nach Paravati gekommen war, «Santa subito», genauso, wie es bei Johannes Paul II. geschehen war. Für Papst Wojtyła hat sich dieser Wunsch des Volkes schon erfüllt. Für Natuzza wird es länger dauern. Aber auch für sie hat dieser Weg begonnen.

Über Natuzza Evolo weiß man in Italien heute fast alles. Verschiedene Bücher sind veröffentlicht worden, manche sehr interessante. Es existieren Dokumentationen, Filmaufnahmen, Kleinschriften aller Art, Internetseiten. Es gibt auch eine Zeitschrift, «Cuore Immacolato di Maria Rifugio delle Anime» (Unbeflecktes Herz Mariens Zuflucht der Seelen), die regelmäßig Gläubige und Interessierte über die Ereignisse und Initiativen im Zusammenhang mit den von ihr begründeten Werken informiert.

In Paravati ist ein großes Heiligtum entstanden, das der Madonna geweiht ist, die dort mit dem Titel «Zuflucht der Seelen» angerufen wird, der Natuzza besonders gefallen hat. Rund um das Heiligtum finden sich verschiedene Werke der Unterstützung und Information, und alles zusammen bildet ein modernes und effizientes geistliches Zentrum. Natuzza ist eine Führerin,

ein Fahne, ein Symbol des geistlichen Lebens, besonders für die Jungen, die sie «Mamma Natuzza» nennen. Sie wird geliebt, geschätzt, studiert, in jeder Form wird von ihr erzählt. Was könnte ein einfacher Journalist, der nur das Glück hatte, sie mehrmals zu interviewen, da noch hinzufügen?

Nichts. Das habe ich mir oft wiederholt. Und ich bin von dieser meiner Antwort tief überzeugt.

In der Maschinerie der Medien

Um diese Publikation bin ich seit vielen Jahren gebeten und bedrängt worden. Aber ich wollte sie gar nicht in Erwägung ziehen, weil ich überzeugt war, dass das Material, das ich besaß, für ein Buch nicht ausreicht. Aber mit der Zeit ist mir klar geworden, dass es doch nützlich sein kann.

In unserer Kultur der Bilder und der raschen und oberflächlichen Informationen trifft eine wenig sympathische Erscheinung vor allem die herausragenden Persönlichkeiten, die großen Schauspieler, die Spitzensportler, die Filmstars, die Fernsehmoderatoren, die Politiker und auch die Heiligen. Weil Nachrichten auf schnellem Weg und in knapper Form verbreitet werden müssen, werden sie tendenziell verdichtet und schematisiert. Je mehr Zeit vergeht und je mehr jemandes Popularität und Ruhm wachsen, desto mehr wird er dem Leben entrückt, in ein Schema gepresst und zur Ikone stilisiert. Die Umstände seiner historischen Wirklichkeit werden entsprechend verändert, und er wird zum Mythos, zur volkstümlichen Legende, ein Element der kollektiven Phantasie. Die Worte, die Gesten, die Taten, das besondere Verhalten des Betreffenden werden aus dessen Alltag genommen und in einen Kontext gestellt, der nach den Kriterien der Berichterstattung konstruiert ist, um Staunen, Interesse und Aufmerksamkeit zu erzielen.

Ich habe oft auch bei berühmten Leuten, die ich als Journalist gut kannte, diesen Eindruck gehabt. Einmal aus verschiedenen und oft geringfügigen Gründen in die Maschinerie der Medien

gekommen, sind sie etwas anderes geworden. Mir scheint, dass diese Gefahr im Begriff ist, auch Natuzza Evolo zu beschädigen.

In der Erinnerung, in den Erzählungen, in den Büchern, auf den Internetseiten, die sie betreffen, scheinen die mystischen Phänomene, die sie auszeichneten und die bei ihr gewaltig waren, gegenüber der menschlichen Wirklichkeit, dem christlichen Glauben, der Übung der evangelischen Tugenden, die sie das ganze Leben praktizierte, zu überwiegen.

Manchmal wird sie in italienischen Zeichentrickfilmen eilfertig als Superheldin präsentiert. Ihre charismatischen Gaben werden plakatiert, ohne sie in den Kontext eines demütigen, verborgenen und zurückgezogenen Lebens zu stellen, wie es das ihre war, ohne ihnen eine richtige Erklärung zu geben. So besteht die Gefahr, dass das Urteil der Menschen in die Richtung einer falschen Bewunderung gelenkt wird.

Ich hatte falsche Vorstellungen

Als ich mich das erste Mal für Natuzza interessierte, das war 1977, existierte die mächtige Medienmaschine von heute noch nicht. Natuzza war schon sehr bekannt, empfing viele Leute, aber die Zeitungen, das Radio, das Fernsehen interessierten sich für sie nicht. Es gab immer wieder einmal Meldungen von der sonderbaren Massenerscheinung, die da unten im äußersten Süden Italiens zu verzeichnen war, aber ohne irgendwelche Details über die Person.

Auch ich bin mit irrigen Vorstellungen nach Paravati aufgebrochen. Ich dachte, ich würde eine Art Guru, eine Heilerin, ein paranormales Phänomen mit erstaunlichen Begabungen vorfinden.

Stattdessen fand ich eine einfache, bescheidene, freundliche, liebenswürdige und zerbrechliche Frau. Sie machte den Eindruck von einer verliebten Träumerin. Sie erzählte ohne Zögern von sich und von den Kontakten, die sie tagtäglich mit

dem Geheimnis des Übernatürlichen hatte. Ja, es war ihr ein Anliegen, mich von dieser ihrer phantastischen Welt wissen zu lassen.

Wenn ich mich an die langen Begegnungen erinnerte, an die Atmosphäre, in der sie sich abspielten, dachte ich, dass ich vielleicht Einzelheiten und Aspekte von Natuzza bieten könnte, die im allgemeinen noch nicht wahrgenommen wurden. Und dass ich die Zeugnisse von Personen wiedergeben könnte, die nicht mehr leben, die aber Natuzza sehr gut kannten, weil sie neben ihr gelebt hatten, und die mir besonders über die Jahre ihrer Kindheit und Jugend sehr genaue Informationen gegeben hatten.

Diese Überzeugung verstärkte sich noch, als ich die Artikel wieder las, die ich 1977 bei meiner Rückkehr aus Paravati geschrieben hatte, lange und ausführliche Artikel, in denen ich vor allem den Bericht von Natuzza selbst wiedergab, den sie mir besonders über ihr Leben und über ihre Erfahrungen mit dem Jenseits gegeben hatte.

Sie war keine Schauspielerin

Im Internet kann man jede Menge Interviews von Natuzza finden. Höchst interessant, denn man sieht sie, man hört ihre Stimme, man kann ihren Gesichtsausdruck beobachten und ihre Aussagen werten. Aber man stellt deutlich fest, sie ist angespannt, verschüchtert und ängstlich.

Ich bin bei der Aufnahme einiger dieser Interviews dabei gewesen. Die Journalisten, die sie machten, waren anständig, mancher kannte Natuzza gut, und sie kannte ihn, sie hatte Vertrauen zu ihm, aber dann, wenn der Mechanismus der Fernsehaufnahme kam, erstarb sie. Sie wurde verstört. Ihre Antworten wurden einsilbig, fast stotternd, und vermittelten nicht mehr jene Gefühle wie ihre Erzählungen unter vier Augen. Diese Erfahrung machten auch die Fernsehjournalisten, die vergeblich versuchten, sie in gute Stimmung zu bringen. Aber Natuzza war

keine Schauspielerin vor der Fernsehkamera, noch gelang es ihr dabei spontan zu sein.

1977 bekam ich ein Angebot von «Gente», einer populären Wochenschrift. Die Artikel, die ich schreiben sollte, waren immer sehr lang. Die Interviews, die ich machte, stützten sich nicht auf trockene Fragen und kurze Antworten. Ich stellte sie aus sehr persönlichen und in die Tiefe gehenden Gesprächen zusammen. Die Unterhaltung mit den jeweiligen Persönlichkeiten basierte auf der Suche nach gegenseitigem Vertrauen und Offenheit des Verstehens. Wenn sich dieses Ziel erreichen ließ, dann ergaben sich wirklich außergewöhnliche und vertrauliche Gespräche, sowohl was ihren Inhalt betrifft, als auch hinsichtlich jener besonderen Atmosphäre, die im allgemeinen Erzählungen begleitet und Gefühle und innere Empfindungen offenlegt. Und in dem speziellen Fall von Natuzza zählen die Gefühle und innersten Empfindungen mehr als die Worte.

Millionen Leser

Der Aufenthalt in Paravati während meiner ersten Reise dauerte mehrere Tage. Bei der ersten Begegnung wirkte Natuzza ein wenig verloren. Aber das Treffen war durch Vermittlung von Personen ihres Vertrauens vereinbart worden, und daher genühten wenige Minuten, um jenes gegenseitige Vertrauen herzustellen, das ein Gespräch mit offenem Herzen ermöglicht.

Ich habe die Gespräche aufgenommen, aber ich benützte ein kleines Gerät, das ich auf den Tisch legte, und nach ein paar Minuten war es vergessen. Ich hatte keine Zettel mit schriftlichen Fragen in der Hand, und es gab keinerlei Formalitäten. Das einzige, was zählte, war eine herzliche und vertrauensvolle Konversation ohne Zurückhaltung und ohne zeitliche Begrenzung.

Sie empfing mich am Abend, nach dem Ende der Begegnungen mit den vielen Leuten, die ihre Hilfe suchten. Das Gespräch verlief in einer ruhigen Art. Vor allem dank ihrer natürlichen

Mütterlichkeit, Freundlichkeit und Zuwendung plauderten wir wie in der Familie.

Das Ergebnis jener ersten Treffen wurde in Fortsetzungen in der bekannten Zeitschrift «Gente» veröffentlicht. Natuzza war Analphabetin und las keine Zeitung. Aber sie ließ sich diese Artikel von ihrer Familie vorlesen. Und sie wurden auch von allen Leuten gelesen, die ich um Rat gefragt hatte und die mir von Natuzza erzählt hatten. Ich bekam nie irgendeinen Einwand, keine Kritik, keine Bitte um Erklärungen. Die Artikel waren beliebt und wurden geschätzt.

«Gente» war eine Familienzeitschrift in dem Sinn, dass sie in die Familien Eingang fand und von allen, den Großen und den Kleinen, angesehen und gelesen werden konnte. Sie hatte deshalb eine ungeheure Verbreitung. Sie gelangte in die Privathäuser, sie war in den Wartezimmern der Ärzte, Rechtsanwälte und Friseure zu finden, sie wurde in die Gefängnisse, Spitäler und Kurhäuser gebracht. Sie konnte mit einem Publikum von insgesamt sieben bis acht Millionen Lesern pro Woche rechnen. Ich machte Natuzza nicht in einer sterilen und kritischen Weise bekannt, wie es oft in journalistischen Berichten geschieht, sondern so, wie ich sie kennen und schätzen gelernt hatte. Ich war tief berührt und machte es mir zur Aufgabe, dem Leser dieses Bild von ihr zu vermitteln.

Ich musste einigermassen richtig gesehen haben, denn Natuzza betrachtete diese Artikel sehr positiv, weil sie das verbreiteten, wovon sie behauptete, es sei ihr von Gott als Mission anvertraut worden, und somit war sie glücklich, dies bei einem großen Publikum ankommen zu lassen.

Ein Buch von Erinnerungen

In der Folge kehrte ich wiederholt nach Paravati zurück, und Natuzza empfing mich immer mit großer Sympathie. Sie wollte mich auch mit ihrer Familie bekannt machen. Ich verbrachte einige Zeit in ihrem Haus mit ihrem Mann und den Kindern.

Ich konnte auch Fotos machen, die ich noch in meinem Archiv aufbewahre.

Anlässlich der offiziellen Präsentation der Stiftung, die um sie herum entstanden war, und der monatlichen Zeitschrift, die Nachrichten und Grundsätzliches von ihrem Werk verbreiten sollte, wollte Natuzza, dass ausgerechnet ich bei dieser Gelegenheit eine Ansprache halte.

Diese Aufmerksamkeiten waren für mich ein untrügliches Zeichen, dass die Artikel, die ich veröffentlicht hatte, gut mit dem übereinstimmten, was sie mir gesagt hatte, und dass sie auch dessen Geist widerspiegeln, und ebenso ihre Absicht, in der sie einverstanden war, mich zu treffen. Deshalb bin ich überzeugt, dass der Inhalt dieser Artikel als ein Dokument von beträchtlicher Bedeutung gelten kann. Ein «Dokument», weil die Gespräche mit Natuzza akustisch aufgenommen worden sind. Weil sie nicht im Stil eines Polizeiverhöres stattgefunden haben, sondern in der Art von herzlichen und freundschaftlichen Begegnungen, die Vertrauen schaffen. Weil sie sofort veröffentlicht worden sind und es nie Entgegnungen oder Nachfragen gab. Sie wurden mit einer bei verschiedenen Gelegenheiten bewiesenen Anerkennung angenommen. Schließlich, weil sie bis dahin die umfangreichste und vollständigste Veröffentlichung über Natuzza darstellten.

Schon vor 1977 waren einige Artikel veröffentlicht worden, wenige in Zeitungen, vor allem in Lokalblättern, und zwei Bücher: *Natuzza, la radio dell' altro mondo a Paravati*. (Natuzza, die Rundfunkstation der anderen Welt in Paravati) von Nicolo Valente, erschienen 1950 im Verlag der Fratelli Palombi in Rom, und: *I fenomeni paranormali di Natuzza Evolo* von Francesco Mesiano, herausgekommen 1974 in den Edizioni Mediterranee: Bücher, die eine begrenzte Verbreitung hatten, während hingegen *Gente*, wie ich schon sagte, eine wöchentliche Zeitschrift mit riesiger Verbreitung war. Es ist daher nicht übertrieben, wenn ich behaupte, dass diese meine Artikel von 1977, die dank *Gente* Millionen Leser erreichten, Natuzza Evolo dem großen Publikum

bekannt machten und das Interesse anderer Journalisten, anderer Schriftsteller, anderer Profis der Massenkommunikation weckten.

In diesem Buch knüpft meine Arbeit vor allem wieder an diese Artikel an. Ich benütze wieder diese erste Untersuchung in Paravati. Ich referiere die langen damals veröffentlichten Interviews und versuche, jene zauberhafte menschliche und spirituelle Atmosphäre wieder zu vergegenwärtigen, die Natuzza mit ihrer außerordentlichen Verfügbarkeit geschaffen hat.

Vor dem Beginn dieser Arbeit habe ich vieles von dem gelesen, was in den letzten Jahren über Natuzza publiziert worden ist. Ich habe festgestellt, dass bestimmte Einzelheiten, die sie mir 1977 erzählt hatte, in anderer Weise berichtet werden. Vielleicht sind sie auch genauer und besser dokumentiert, weil Natuzza bei ihren Gesprächen mit mir aus dem Stegreif erzählte. Aber ich wollte die Version von damals wegen ihrer Unmittelbarkeit genauso würdigen.

Dieses Buch ist also vor allem ein Buch von persönlichen Erinnerungen aus einer bestimmten Zeit, nämlich aus dem Jahr 1977, auch wenn diese schrittweise mit späteren Informationen aktualisiert werden mussten.

Wer eine vollständige Lebensbeschreibung von Natuzza lesen möchte, müsste auf spezielle Publikationen zurückgreifen, die sich zum Ziel gesetzt haben, «historische Biographien» zu sein. Davon gibt es verschiedene. Aber ich habe den Eindruck, dass die meisten Opfer einer heute herrschenden Mentalität sind, die mit Bewunderung Staunen erwecken will. Natuzzas Existenz ist tatsächlich voll von erstaunlichen Ereignissen. Aber wenn diese nicht in den spirituellen Zusammenhang gestellt werden, in dem sie ihren Ursprung haben, riskiert man Natuzza zu verraten.

Was die historische Dokumentation über diese Frau betrifft, ist eine Publikation, die man keineswegs übergehen sollte, vor allem wegen der Menge der Zeugnisse von Personen, die sie gekannt oder durch sie bedeutende spirituelle Gunsterweise erlangt

haben, jene von Valerio Martinelli mit dem Titel: «NatuZZa di Paravati» ein monumentales Werk, das zehn Bände umfasst. Der erste Band ist 1983 erschienen, also sechs Jahre nach meinen Artikeln in dem Wochenmagazin «Gente». Martinelli ist Nukleartechniker, Universitätsprofessor, ein Mann der Kontrolle, der Analyse und der Präzision. Er hat alle nur möglichen Zeugnisse mit der kritischen Umständlichkeit des Gelehrten zusammengetragen und damit eine höchst wertvolle Arbeit geleistet, die dem Leser das denkbar vollständigste Bild des «Phänomens NatuZZa» bietet.

Um hingegen präzise und zuverlässige Informationen im Hinblick auf den mystischen und spirituellen Aspekt von NatuZZas Geschichte zu erhalten, ist ein wertvolles Buch jenes von Pasquale Barone mit dem Titel *Testimone di un mistero* (Zeuge eines Mysteriums). Don Pasquale Barone, Pfarrer von Paravati seit 1980, ist der Priester, der NatuZZa Evolo in den letzten 28 Lebensjahren der kalabrischen Mystikerin näher gestanden ist als jede andere Person. Dies waren die Jahre von NatuZZas öffentlichem Wirken und die Periode ihrer Anerkennung von Seiten der kirchlichen Autorität. Don Pasquale war NatuZZas geistlicher Führer, ihr Vertrauter, ihr engster Mitarbeiter und der Präsident ihres Vereins, einer Freiwilligen-Bewegung, die die Realisierung jener Werke fortsetzt, mit denen die Madonna NatuZZa beauftragt hat. Niemand kennt «NatuZZas Geheimnis» besser als er. Und mit diesem seinem umfangreichen und bedeutenden Buch wollte er seinen Lesern das Privileg, das ihm Gott geschenkt hatte, zumindest teilweise mitteilen und offenbaren. Das Buch, das im Verlag «Adhoc» in Vibo Valentia erschienen ist, wurde von Michele Cordiano, dem Mitarbeiter von Don Barone und Direktor des Vereins «Unbeflecktes Herz Mariens, Zuflucht der Seelen» herausgegeben.

Inhaltsverzeichnis

1. Jenseits unserer Vorstellung.....	5
2. Spannende Geschichten.....	17
3. An der Erforschung des Mysteriums.....	27
4. «Als ich ein Mädchen war...»	39
5. Und sie sprach mit den Toten	57
6. «Ist diese Signora bei euch?»	71
7. Den Tod gibt es nicht.....	85
8. Ein Engelsgesang in der Nacht	97
9. Eine wirkliche Mission	109
10. Drei Wochen auf der ersten Seite	119
11. Die Frau der übernatürlichen Zeichen	129
12. Die Madonna kann alles machen.....	137
13. Die Geschichte von Francesca	147
14. Lehrerin des Lebens	165
15. Natuzzas Katechismus	173
16. Das große Haus der Madonna	191
Anhang: Der Reinigungsort – das «Fegfeuer».....	207